

### Fünftes Kapitel.

Mariam war im Missionshaus geblieben seit jenem Tag, wo Hagob sie aus den Händen der Soldaten befreit und dorthin gebracht hatte. Wo war der Vater, wo die Mutter? Wo war Nasaret der kleine Bruder, ihr Liebling und Sonnenschein? Täglich schaute sie aus, ob niemand von den Ihren Zuflucht suchen oder einen Gruß senden würde. Wenn Nachts Schreie an ihr Ohr drangen, so zitterte ihr Herz. Dann sah sie im Geist ihres Vaters weißes Haar mit Blut vermengt — sah die Mutter in den Händen — — o still! still! Wie kläglich klang es, wenn Nasaret weinte. Mariam hatte es nie ertragen können, wenn Vater oder Mutter ihn schalten. Er hatte solch ein weiches Herz und so süße unschuldige Augen.

Gestern, als Mariam eines Kindes Weinen hörte, da hatte sie alle Vorsicht vergessen und war hinausgestürzt das Brüderchen zu trösten. Aber es war nicht Nasaret, sondern ein fremdes Kind gewesen, ein winzig kleines Ding mit einer klaffenden Wunde in dem rosigen Gesichtchen. Trotz der Enttäuschung preßte Mariam das schluchzende, zitternde, blutende Kind an's Herz und trug es in das Haus, das ihr selbst und so vielen Anderen eine Zuflucht geworden. Das war gestern gewesen. Und heute? Welch eine seltsame Erregung herrscht heute auf den Straßen.

Die Armenier planen eine große Demonstration. Was man ihnen bisher auf ihr Bitten nicht gab, das wollen sie fordern und nehmen! Die fremden Mächte haben ihnen Schutz zugesagt — so erzählen sich's die Türken in den Straßen und in den Café's. In den Moscheen redet man von „Aufruhr“, von dem „Scheriz-Gesetz“ und immer finsterner blickt der Türke auf den Armenier.

Zur „Hohen Pforte“, dem Amtsgebäude des Großveziers, werden sie ziehen, so hatten die Derwische, so hatten Ali Bemuschra und Andere gesagt, und zur „Hohen Pforte“ zogen sie, eine große Schar, wohl ihrer zwei Tausend. Ach sie planten keinen Aufruhr — nur Bittschriften waren es, die sie in den Händen hielten. Darf man nicht bitten um Schutz für Leben und Eigentum? Die „Reformen“ sind versprochen; daß diese Versprechungen gehalten werden, das nur wollen sie erslehen.

An der „Hohen Pforte“ aber steht ein Böbelhaufen — mit